

der als Parteigänger des Winterkönigs an der Schlacht am Weißen Berge teilnahm und in der Folge in die Reichsacht fiel.

Übertroffen werden alle diese Darstellungen indessen von der Vita des Fürsten Friedrich Ludwig (1746–1818), dessen Leben von einer ans Absurde grenzenden Tragik gekennzeichnet ist, wie man sie sonst nur in den großen Werken der Weltliteratur wie etwa Shakespeares »King Lear« findet: Hineingestellt in eine Zeit gewaltiger historischer Veränderungen wurde er zum Spielball eines bösen Schicksals, das er jedoch mit menschlicher Größe ertrug. Die Biographie dieses Mannes stellt somit gleichzeitig Ende und Höhepunkt des Fischerschen Werkes dar; von geradezu atemberaubender Spannung ist dabei die sich über dreißig Seiten erstreckende Beschreibung der militärischen Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Preußen im Herbst 1806, an der Friedrich Ludwig als in preußischen Diensten stehender Feldherr maßgeblich beteiligt war. Zwischen den Zeilen wird dabei spürbar, wie sehr Fischer mit diesem Sujet den Nerv seiner Zeit (1871!) traf.

Man muß den Ingelfinger Geschichtsfreunden, und hier allen voran Herrn Wolfgang Kunzfeld, wie auch dem dortigen Bürgermeister, Herrn Schneider, mehr als dankbar dafür sein, daß Fischers Werk durch ihr Engagement endlich eine Neuaufgabe erfahren hat. Hinzugefügt wurde ein Anhang mit Register, Karte und Stammtafel samt einem Nachwort von Franz Moegle-Hofacker. Störend wirken lediglich der etwas einfallslos gestaltete, mithin wenig dekorative Einband sowie die unscharfen, den Leser kaum zur Betrachtung animierenden Abbildungen der hohenlohischen Schlösser. Auch wäre das eine oder andere Bildnis der von Fischer ausführlich beschriebenen Persönlichkeiten wünschenswert gewesen. Wer die Absicht hat, sich mit der sperrigen, oftmals verwickelten, in gewisser Weise enigmatischen Geschichte des Hohenloher Raumes näher zu befassen, wird an diesem Nachschlagewerk nicht vorbeikommen. Es bietet einen nahezu kompletten Überblick über 600 Jahre Geschichte, also ein Panorama, wie man es in der modernen Geschichtsschreibung kaum mehr findet. Fischers bisweilen minutöse Form der Darstellung trübt dabei die Freude am Lesen nur geringfügig. Und wie zu hören ist, verkauft sich das Buch bereits außerordentlich gut. Ein Erfolg, der den Initiatoren und dem Historischen Verein von Herzen zu gönnen ist.

*H. Kohl*

Werner Frasch: Ein Mann namens Ulrich. Württembergs verehrter und gehaßter Herzog in seiner Zeit. Leinfelden-Echterdingen: DRW-Verlag, 1991. – 288 S., zahlr. Abb.

Diese neue Biographie über einen der umstrittensten Regenten Württembergs ist spannend geschrieben; man mag sie in einem Zug lesen. Dabei bemüht sich der Autor um eine klare Herausarbeitung der historischen Fakten, die er deutlich gegen die sich gerade um Ulrich von Württemberg vielfältig rankenden Sagen und Legenden abgrenzt. Frasch zeigt auf, daß nahezu die gesamte Lebenszeit Herzog Ulrichs – 1487 bis 1550 – in eine Phase der Geschichte fiel, die von politischen und religiösen Spannungen und Auseinandersetzungen geprägt war. Mehr als einmal führten diese den viel zu früh – 1505 – zur Herrschaft gelangten württembergischen Regenten in nahezu ausweglose Situationen. Zu erinnern ist hier in erster Linie an den Aufstand des »Armen Konrad« im Jahr 1514, dessen blutige Niederschlagung Ulrich in einer Art und Weise zum Gewaltherrscher abstempelte, daß die ein Jahr später erfolgte Ermordung seines Stallmeisters Hans von Hutten zur Verhängung der Reichsacht und der Überfall auf die Reichsstadt Reutlingen 1519 schließlich zum Eingreifen des Schwäbischen Bundes und zur Vertreibung des Herzogs führten. Der nach fünfzehnjährigem Exil mit hessischer Hilfe gelungenen militärischen Rückeroberung des Landes folgte die Einführung der Reformation auf dem Fuße, eine Maßnahme, die Ulrich nur durch diplomatisches Raffinement und vielerlei Konzessionen politisch überlebte. Zur Qualität des Bandes trägt das sorgfältig ausgewählte Bildmaterial entscheidend bei.

*M. Akermann*